

HEINRICH GRAETZ

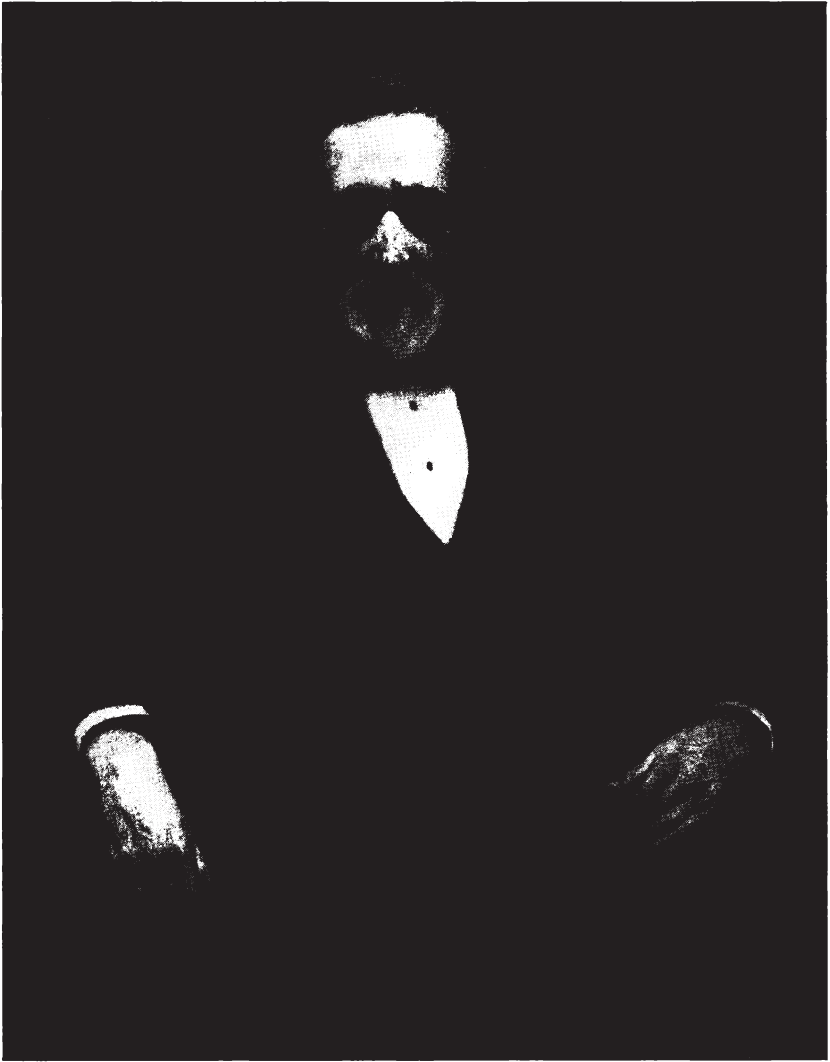
Tagebuch und Briefe

*Schriftenreihe
wissenschaftlicher Abhandlungen
des Leo Baeck Instituts*

34

Mohr Siebeck

SCHRIFTENREIHE WISSENSCHAFTLICHER ABHANDLUNGEN
DES LEO BAECK INSTITUTS



H. Graetz im 70. Lebensjahr

Nach einer Kopie des von Solomon Joseph Solomon (1860–1927) für die Anglo-Jewish Association angefertigten Ölgemäldes. Die Kopie befindet sich in Händen von Frau Dr. Th. Bach, München.

HEINRICH GRAETZ
TAGEBUCH UND BRIEFE

Herausgegeben und mit Anmerkungen

versehen von

REUVEN MICHAEL

Mit 1 Abbildung



1 9 7 7

J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK) TÜBINGEN

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Graetz, Heinrich

[Sammlung]

Tagebuch und Briefe / hrsg. u. mit Anm. vers. von Reuven Michael. –

1. Aufl. – Tübingen : Mohr, 1977.

(Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts 34)

ISBN 3-16-838762-2 / eISBN 978-3-16-163139-9 unveränderte eBook-Ausgabe 2024

Dieses Open Access eBook wird durch eine Förderung des Leo Baeck Institute London
und des Bundesministeriums des Innern und für Heimat ermöglicht.

Die Veröffentlichung dieses Buches
wurde durch die Memorial Foundation for Jewish Culture unterstützt

© Leo Baeck Institute, Inc., New York, N. Y. 1977

J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen 1977

Dieses Werk ist seit 04/2024 lizenziert unter der Lizenz ‚Creative Commons Namensnennung –
Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International‘ (CC BY-SA 4.0).

Eine vollständige Version des Lizenztextes findet sich unter:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Printed in Germany

Satz und Druck: Buchdruckerei Eugen Göbel, Tübingen

Einband: Großbuchbinderei Heinr. Koch, Tübingen

ISSN 0459-097X

VORWORT

Graetz gehört zu den historischen Persönlichkeiten, deren Selbstäußerungen der Nachwelt einen guten Einblick in ihr vielschichtiges Innenleben ermöglichen. Der Wert solch einer intimen Bekanntschaft geht über das Anekdotenhafte weit hinaus bei einem Historiker, der einen entscheidenden und nachhaltigen Einfluß ausübte und dessen Leserkreis nicht nur die Mehrheit der deutschsprechenden Judenheit ausmachte, sondern sich auch jenseits dieser Sprachgrenze befand. Es fällt nicht schwer eine große Reihe von jüdischen Persönlichkeiten aufzuzählen, für die die „Geschichte der Juden“ ein Wendepunkt in ihrem Leben bedeutete. Ebenso konnte sein Lebenswerk auch für Nichtjuden, die ihr Interesse an der Geschichte dieses Volkes aus authentischer Quelle befriedigen wollten, von Wichtigkeit sein.

Das hier in diesem Umfang erstmalig veröffentlichte Tagebuch *Graetz'* bringt eine Anzahl von bisher unbekanntem Umständen und Tatsachen ans Licht, die ein zumindest besseres, mitunter sogar neues Verständnis für sein Schaffen ermöglichen. Dabei fehlt es nicht an pikantem Beigeschmack, wenn man nach der Durchsicht dieser sechs Hefte feststellt, daß viele Lebensdaten, die seiner Umgebung nicht unbekannt geblieben sein konnten, durch diese von dem Zeitpunkt an verschleiert wurden, seit *Graetz* so etwas wie eine berühmte Persönlichkeit wurde, dessen Name seinen Tod weit überlebte. So haben Freunde, Angehörige der Familie, wie auch wohlwollende Kritiker seine „ostjüdische“ Abstammung absichtlich verwischt und dadurch ein besseres Verständnis seines weltanschaulichen Ausgangspunktes fast unmöglich gemacht. Da kommen uns nun die Eintragungen im ersten Heft des Tagebuchs zu Hilfe, die ein getreues Bild von den Umständen geben, unter denen *Graetz* die entscheidenden Jahre seines Lebens verbracht hatte. Die jüdische Atmosphäre der zahllosen Städtchen in Preußens neu erworbener östlichen Provinz, die sich bis weit ins neunzehnte Jahrhundert hinein ihre traditionelle Lebensweise erhalten konnte, wird fast auf jeder Seite wieder lebendig, und bringt uns den kulturellen und sozialen Hintergrund für *Graetz'* ersten Lebensabschnitt in Erinnerung. Es gibt viele literarische Zeugnisse von dem Leben der Talmudschüler im vorigen Jahrhundert, aber den zahllosen Lesern des *Graetz*schen Werks fiel es kaum ein, den Verfasser mit ihnen zu identifizieren. Es waren auch meist recht banale Ereignisse, die der junge *Graetz* in Xions, in Wollstein, in Ostrowo und in andern Flecken des ehemaligen Großherzogtums Posen

aufzeichnete. Aber zwischen diesen kleinen Intrigen mit den unvermeidlichen Kostgebern, den mehr oder weniger unschuldigen Liebeleien, von denen auch das traditionelle Talmudstudium seine Jünger nicht abhalten konnte, und all diesen kleinstädtischen Klatschereien machen sich doch immer mehr Gedankengänge und Selbstbetrachtungen breit, die auf inneres Wachstum und intellektuelles Reifen hinweisen. Da gibt es so offen ausgesprochene Glaubenszweifel und Gewissensnöte, wie sie nur ein intimes Tagebuch zuläßt, Reflexionen über das Schicksal des eigenen Volkes, die ihn von Zeit zu Zeit über die Mittelmäßigkeiten des Alltags erheben, aus denen sich dann langsam eine Weltanschauung entwickelt, die für die Tendenz seiner späteren literarischen und wissenschaftlichen Tätigkeit entscheidend werden sollte. Nachträglich gesehen gewinnen so manche scheinbar irrelevante Erscheinungen an Wichtigkeit. Ein Beispiel von vielen zeugt von Graetzens gefühlsmäßiger Verbundenheit mit diesem Milieu, wenn der 20jährige – soeben im nördlichen Oldenburg angekommen – um angenehmer zu träumen sich „Bilder aus der [nahen] Vergangenheit vergegenwärtigen“ muß und feststellt, daß „der kleinste Umstand, der sich auf die Heimat, ja nur auf Preußen, noch mehr aber auf Polen“ bezieht, ihn entzückt. „So tief im Herzen ist die Vaterlandsliebe eingewurzelt“, fügt er selbst ein wenig verwundert, hinzu (II, 37). Ein andres Problem, das durch das Tagebuch der Lösung nahegebracht wird, ist das – man darf wohl sagen – sein ganzes Leben überschattende Verhältnis zu dem Rabbiner S. R. Hirsch. Als kaum 19jähriger überfielen ihn, wie wohl manchen Jüngling seiner Umgebung, schwere Zweifel am Talmud, in dem er plötzlich nur „Spitzfindigkeiten, Sophistereien“ findet, an seinen scheinheiligen Kollegen, an seiner Religion selbst, deren „allmäligen Verfall“ nach Meinung eines Freundes nur eine Reform aufhalten könnte. Da kommt ihm zufällig Hirschs Erstlingswerk, die ‚Neunzehn Briefe von Judentum‘ in die Hände, und „mit gierigen Blicken zog ich die Sätze darin ein, und so abtrünnig ich dem Talmud vorher gewesen, so söhnte dieses Buch mich mit ihm aus“ (I, 92/3). Eine abenteuerliche Reise zu Fuß, zu Pferde und auf Postkutschen quer durch ganz Deutschland bringt ihn in das Haus des „Wundermannes“, dem er „die Füße küssen“ möchte, und er dankt „der Allmacht und Vorsehung“, die ihn „zu einem solchen Manne führte“. Wenn sich auch diese überschwenglichen Gefühle während der zweieinhalbjährigen Lehrzeit abkühlen, und er die Augen vor kleinen Schwächen des Rabbiners bald nicht mehr schließen kann, so zieht es ihn acht Jahre später wieder zu seinem Lehrer zurück. Es war die schwerste Zeit seines Lebens; als 31jähriger hatte er soeben die letzte Aussicht auf eine passende Existenz verloren und damit die so lang erwartete Vereinigung mit seiner Braut in unabsehbare Ferne sich verlieren sehen; da läßt ihm Hirsch, der jetzt in Nikolsburg als mährischer Landesrabbiner fungierte, einen Posten zukommen, der ihm die Hochzeit und das sicher scheinende Leben in einem nahen Städtchen ermöglicht. Diesmal war es Mariechen, seine Frau, um derentwillen er sich mit dem Rabbiner, der in gewissem Sinn sein Vorgesetzter wurde, überwirft. Dabei

stellt es sich immer mehr heraus, daß es nicht nur persönliche, in der Verschiedenheit der Charaktere zu suchende Gründe sind, die das Lehrer-Schüler-Verhältnis in eine heftige Gegnerschaft verwandeln. Es ist die verschiedene Auffassung vom Judentum, die sie bald in zwei feindliche Lager bringen sollte. Schritt für Schritt zeigt das Tagebuch, wie sich zwei Weltanschauungen voneinander scheiden.

Wie gesagt, hatte das Tagebuch für seinen Schreiber die Aufgabe eines geduldigen, schweigenden Zuhörers zu erfüllen, daher wurde es mit der Hochzeit überflüssig und dann auch bald aufgegeben. So müssen wir für die späteren Jahre eine andre Quelle in Anspruch nehmen, die allerdings weniger vertraulich ist und auch spärlicher fließt: Graetzens Briefwechsel.

Es war für die Nachwelt kein geringer Verlust, als sich Graetz, wie seine Frau später mitteilte, beim letzten Wohnungswechsel entschloß, seine gesamte Korrespondenz zu vernichten. So liegen immer nur *seine* Briefe vor, und wir müssen auf die Reaktion der Adressaten verzichten. Dazu noch liegt es im Wesen der Sache, daß man seine Briefe erst aufzubewahren begann, als sein Name schon einen gewissen Ruhm besaß, daher gibt es keine aus der Frühzeit. Der Briefwechsel gibt uns u. a. einen Einblick in die wissenschaftliche Arbeit von Graetz. Da er sich immer bemühte, die Geschichte aus ihren literarischen Quellen zu erfassen, war er auf die Hilfe und Mitarbeit andrer Gelehrter angewiesen; diese konnten ihm das gewünschte Material aus Privatsammlungen besorgen, so oft ihn Bibliotheken oder entsprechende Veröffentlichungen im Stich ließen. Da lebte z. B. in Bielitz Ch. S. Halberstamm, ein Talmudgelehrter und Bibliophile, aus dessen Nachlaß 49 Briefe von Graetz stammen. Vom Jahre 1866 an blieb Graetz mit ihm in schriftlichem Verkehr, ohne ihn je persönlich kennengelernt zu haben. Dafür gibt es von dieser Zeit an kaum einen Band des Geschichtswerks, in dem er nicht den Namen des Freundes im Zusammenhang mit einer Handschrift, einem seltenen Druck oder sonst einer Quelle erwähnt. Denselben Zweck erfüllten auch die erhaltenen, z. T. hebräisch geschriebenen Briefe und Postkarten an Salomo Buber, der ihn auf dem Feld der Midrasch-Literatur beraten konnte. Der Leser der in so leichtem und flüssigem Stil geschriebenen „Geschichte der Juden“ vergißt gewöhnlich, mit welcher wissenschaftlichen Genauigkeit der Historiker ans Werk ging, und erst die vorliegenden Briefe mit ihrer Fülle von Einzelheiten und pedantischen Erwägungen stellen seine Arbeit ins richtige Licht. Bekanntlich hat Graetz noch selbst Neuauflagen von den meisten Bänden veranstalten können; daher war er bis zuletzt immer noch auf der Suche nach neuen Tatsachen oder Berichtigungen. So hat er in den beiden hebräischen Briefen an den Krakauer Gelehrten, Ch. M. Dembitzer, noch ein Jahr vor seinem Tode ein gewisses historisches Problem besprochen, das der dritten Auflage des neunten Bandes zugute kommen sollte.

Zu einem andern Wirkungskreis führen uns die Briefe an die Pariser Zentrale der Alliance Israélite Universelle. Graetz hatte schon in seinem Tagebuch ein

ausgesprochenes Solidaritätsgefühl für die Juden aller Länder an den Tag gelegt, ein Gefühl, das seiner Erfahrung mit der jüdischen Geschichte entsprang und seine Einstellung zu ihr wesentlich beeinflusste. An der Spitze der Breslauer Filiale der Organisation konnte er seinen Anschauungen mehr Gewicht verleihen, wozu ihm auch seine persönlichen Erfahrungen, die er auf einer Palästina-reise gesammelt hatte, gut zustatten kamen. Er bemühte sich der landwirtschaftlichen Schule in Mikwe Israel beizustehen, mit deren Gründer und erstem Leiter, Charles Netter, er an Ort und Stelle Bekanntschaft geschlossen hatte. Für seinen Nachfolger schlug er den in Stettin geborenen Schriftsteller W. Herzberg vor. Besonders aber lag ihm das Schicksal jüdischer Waisenkinder am Herzen, die nicht selten der Mission zum Opfer fielen. Nach langem Bemühen kam schließlich die Errichtung des Waisenhauses in Jerusalem zustande. Für die Leitung wählte Graetz wieder W. Herzberg, der seinen Posten in Mikwe Israel soeben verlassen hatte. Was für ihn Palästina bedeutet, können wir zwischen den Zeilen mancher Briefe lesen, und besonders natürlich in der ausgedehnten Korrespondenz mit Moses Hess. Nebenbei haben wir es der erwähnten Palästina-reise zu verdanken, daß wir zwei interessante Familienbriefe besitzen. Was er da an Bord des Schiffes zwischen Triest und Alexandrien seiner Frau zu erzählen hatte, bereichert uns um einige persönliche Züge aus seinen reiferen Jahren und ermöglicht uns einen kurzen Einblick in sein Familienleben.

Wenn, wie schon angedeutet, bei einer Persönlichkeit wie Graetz auch die kleinen Einzelheiten nicht unwichtig sind, so ist doch die Möglichkeit, sein politisches Denken und seine Stellungnahme zu aktuellen, jüdischen und allgemeinen Problemen aus erster Quelle kennenzulernen, wie sie uns jetzt besonders die Korrespondenz mit Hess ermöglicht, von großem Wert. Dabei darf man nicht vergessen, daß es im Wesen der Materie liegt, in jedem Schreiben immer nur ein Bruchstück, und noch meist ein zusammenhangloses, vor sich zu haben. Daher haben manche Briefe nur einen geringen Einzelwert, erfüllen aber wie Steinchen im Mosaik ihre Aufgabe im Rahmen des Gesamtbildes.

So hoffen wir durch die Herausgabe des Tagebuchs und der Briefsammlung einen Beitrag zum besseren Verständnis des großen jüdischen Historikers liefern zu können.

Kibbutz Afikim, Israel 1976

Reuven Michael

INHALT

Vorwort	V
Zur Einführung	XI
Tagebuch 1833–1856	
1. Heft	1
2. Heft	34
3. Heft	82
4. Heft	117
5. Heft	144
6. Heft	201
Briefe	221
Die Briefempfänger	460
Register	462

ZUR EINFÜHRUNG

Die Originalhandschrift des Tagebuchs wird von der National- und Universitätsbibliothek in Jerusalem aufbewahrt (MS. var. 263; 1, 2) und ist in zwei Kartonbände gebunden, die sechs Hefte enthalten. Diese hatten ursprünglich 850 Seiten, die aber nicht alle vorhanden sind. Es fehlen 70 Seiten, u. a. die vier ersten. Von einigen ist ein Teil abgeschnitten – wohl absichtlich.

Der junge Graetz hatte die Angewohnheit, für seine Eintragungen mitunter fremde Sprachen, so wie er sie aus eigenen Kräften lernte, zu benutzen. Es gibt französische, englische und lateinische Abschnitte, so wie auch italienische und griechische Wörter und Sätze. An drei Stellen bediente er sich sogar der syrischen Sprache. Sonst aber schrieb er ein reines Hochdeutsch, das allerdings anfänglich unbeholfen und mitunter sogar fehlerhaft ist. In den ersten Jahren bevorzugte er lange Schachtelsätze, an deren Ende er manchmal den Anfang vergaß. Daß er häufig hebräische Zitate brachte und sich bei besonderen Gelegenheiten der hebräischen Sprache bediente, ist für einen jungen Menschen seiner Herkunft nur natürlich. Sein Innenleben spielte sich noch ganz im Rahmen der jüdischen Tradition ab, daher benutzte er zur Bezeichnung jüdischer Bräuche und Festtage die gewohnten hebräischen Ausdrücke und gebrauchte fast ausschließlich den jüdischen Kalender. Für die Wochentage zog er eigenartigerweise die französischen Namen heran, später die englischen und dann die italienischen; schließlich dienten ihm sogar die ersten sieben Buchstaben des griechischen Alphabets zu diesem Zweck. Die deutschen Wochentagsnamen erscheinen nur selten. In den letzten Jahren benutzte er die gewöhnliche Zeitrechnung.

Graetz faßte häufig einen größeren Zeitabschnitt zusammen; insbesondere regte ihn der Jahresbeginn, der nach dem jüdischen Kalender in die Herbstzeit fällt, zu einem Rückblick an. Bei wichtigen Ereignissen und auf Reisen machte er mitunter tägliche Eintragungen. Von seinem Briefwechsel mit S. R. Hirsch aus den Jahren 1836/7 machte er im Tagebuch Abschriften, sowie auch von Briefen an Philippson. Im Revolutionsjahr 1848 kopierte er ein 11 Strophen langes Gedicht seiner Braut, „An die Freiheit“.

Graetz begann sein Tagebuch wahrscheinlich im Jahre 5593 jüdischer Zeitrechnung, d. h. im Jahre 1832/3; im Jahre 1856 brach er es ab. Die meisten Eintragungen gehören der frühen Zeit an. So schrieb er in den ersten vier Jahren über die Hälfte des Tagebuchs, während er in den letzten vier Jahren

nur noch 30 Seiten eintrug. Ganz offensichtlich nahm das Bedürfnis, sich auf diese Weise Rechenschaft zu leisten, mit zunehmendem Alter und nach der Heirat ab. Den Anlaß zum Tagebuchschreiben gab wohl der Umstand, daß er zum ersten Male in seinem Leben das elterliche Haus in Zerkow (Posen) verlassen mußte. Er war zu seinen Verwandten nach Wollstein geschickt worden, um dort die Talmudschule des Rabbiners S. Munk zu besuchen. Dieses Städtchen zählte damals ungefähr 2000 Einwohner, von denen 840 der jüdischen Gemeinde angehörten.

Das Tagebuch ist bisher zweimal zitiert worden. Zuerst von Philipp Bloch, der für den Indexband der amerikanischen Ausgabe der „Geschichte der Juden“ eine Biographie des Historikers verfaßte, deren deutsches Original im Jahre 1904 von der ‚Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums‘ veröffentlicht wurde und im Jahre 1907 in Buchform erschien. Bloch brachte allerdings nur wenige Zitate aus dem Tagebuch. Anläßlich des 100. Geburtstages von Graetz im Jahre 1917 gab M. Brann in der ‚Monatsschrift‘ eine biographische Skizze heraus, in der er auf das Tagebuch aufmerksam machte und eine genaue Beschreibung desselben hinzufügte (aaO, S. 326, Anm. 1). Ein Vergleich mit den Angaben Branns lehrt, daß das Manuskript in demselben Umfange, wie es Brann vorlag, zu uns gelangt ist. (Die von Brann angegebene Seitenzahl des fünften Heftes beruht auf einem Druckfehler: statt 47 muß es 147 heißen!) In den drei folgenden Jahren (1918–1920) veröffentlichte Brann in der ‚Monatsschrift‘ eine Abhandlung unter dem Titel „Aus H. Graetzens Lehr- und Wanderjahren“, die eine Fülle von Zitaten aus dem Tagebuch enthält. Der Tod des Verfassers ließ aber diese Arbeit unvollendet. Er gelangte nur bis zum ersten Drittel des dritten Heftes. Bei der Auswahl der Zitate bemühte er sich offensichtlich, alle Stellen zu übergehen, die den noch lebenden Angehörigen oder Freunden Graetz’ oder andern von Graetz genannten Persönlichkeiten unangenehm sein konnten.

In der vorliegenden Ausgabe ist das Tagebuch um etwa ein Fünftel gekürzt. Gestrichen wurde, was unserer Meinung nach für den Leser unwichtig ist, oder auf häufiger Wiederholung beruht. Die meisten Auslassungen gehören den beiden ersten Heften an. Ihr Inhalt ist aber in Kürze beigefügt. Die originale Bezifferung der Seiten ist beibehalten; sie erscheint im Text in runden Klammern. Ebenso ist die originale Schreibung bewahrt, die meisten Abkürzungen aber zum schnelleren Verständnis in eckigen Klammern ausgeschrieben. Auf diese Weise sind auch fehlende Buchstaben oder Wörter gekennzeichnet. Nur die Zeichensetzung ist sinngemäß verbessert. In den Anmerkungen haben wir uns bemüht, alle Daten der üblichen Zeitrechnung anzugleichen. Offensichtliche Fehler Graetz’ sind im Text mit Fragezeichen versehen und in den Anmerkungen entsprechend verbessert. Viele fremdsprachige Zitate sind ins Deutsche übersetzt. Für die hebräischen Bibelstellen ist soweit wie möglich die Verdeutschung von Martin Buber und Franz Rosenzweig (1936, Schocken Verlag, Berlin) benutzt (Kennzeichen: B. R.) und auf die biblische Quelle

unter Benutzung der gebräuchlichen Abkürzungen hingewiesen. Die erwähnten Personen sind, soweit ihnen irgendeine Wichtigkeit zukommt, mit kurzen Lebensdaten ausgestattet, wobei oft das „Jüdische Lexikon“ (1927–30 Jüdischer Verl. Berlin) sowie die „Encyclopaedia Judaica“ (Jerusalem 1972) befragt wurden. Die bloße Übersetzung der von Graetz benutzten hebräischen Ausdrücke für die jüdischen Feste und Gebräuche ist für den Laien nicht immer sinnvoll, daher fiel sie mitunter aus.

Bei Hinweisen auf Tagebuchstellen sind die Hefte mit römischen, die Seitenzahlen mit arabischen Ziffern bezeichnet.

Herr Dr. M. Nadav, Leiter der Handschriftensammlung der National- und Universitätsbibliothek in Jerusalem, hat uns freundlicherweise auf das so wertvolle Manuskript aufmerksam gemacht und dessen Benutzung jederzeit erleichtert. Das Leo Baeck Institut in Jerusalem stellte die Mittel zur Herstellung einer Fotokopie zur Verfügung, mit deren Hilfe Frau M. Stern, Jerusalem, die erste vollständige Abschrift besorgte.

ZU DEN BRIEFEN

Vorbemerkung

Graetz' Briefe sind bisher nur in geringem Umfang veröffentlicht worden. Außer vereinzelt Stücken, die in verschiedenen Zeitschriften und Büchern gedruckt wurden, liegt nur eine größere Sammlung vor. Im Jahre 1961 gelang es dem Hess-Forscher Ed. Silberner den Briefwechsel Graetz–Hess zu veröffentlichen, der im ganzen 49 Briefe umfaßt, zu denen noch die zwei an Sybille Hess gerichteten hinzuzufügen sind. Eine kleinere Sammlung von 18 Briefen, darunter 12 an seinen Berliner Freund G. Levy, fügte J. Meisl seiner zum 100. Geburtstag Graetz' verfaßten ‚Würdigung des Historikers und Juden‘ (1917) hinzu.

Von den ca. 200 unveröffentlichten Briefen befinden sich 59 im Archiv der Alliance Israélite Universelle, Paris, die 49 an S. Ch. Halberstamm gerichteten Schreiben in der Bibliothek des Jewish Theological Seminary, New York, die 25 an Rabbiner Bloch zu Posen und die 17 an S. Buber in der Handschriftensammlung der National- und Universitätsbibliothek, Jerusalem. Außerdem gibt es noch Originale im Zentral-Archiv für die Geschichte des jüdischen Volkes, Jerusalem, im zionistischen Zentral-Archiv, in der Handschriftensammlung des Leo Baeck Institutes, New York und in der Bibliothek des University College, London.

Für eine Wiedergabe der originalen Schreibung konnten wir nur bei den Briefen sorgen, deren Manuskripte noch vorhanden sind, was bei fast allen der früher veröffentlichten – mit Ausnahme des Hesschen Briefwechsels – nicht

der Fall ist. In den Anmerkungen bemühten wir uns durch kurze Angaben über die erwähnten Persönlichkeiten und Umstände, sowie durch Übersetzung der hebräischen Stellen zum Verständnis des Inhalts beizutragen.

Zweifellos bietet die vorliegende Sammlung nur eine kleine und zufällige Auswahl der Graetzschen Korrespondenz. Der Leser wird aber durch die Vielseitigkeit der in diesen Blättern erwähnten Themen und Personen entschädigt.

[S. 1–4 fehlen!]

(5) ... Entbehrungszeit Schmerzen verursachen und sogar Thränen auspressen, wird jeder Mensch wohl die Erfahrung gemacht haben. Und doch war dieses Getrenntsey¹ die Basis meines künftigen Seyns. Schon im Winter, ja schon im Haus meiner Eltern, hatte ich eine Neigung zu Lecturen, und jedes Buch entzückte mich wie jeden Neugierigen, denn mein Gefühl nahm noch keinen Antheil daran, und Hugo von Felseneck, der erste Ritterroman, hatte mich ganz bezaubert. Nun fing ich an, dieses mehr zu genießen, zumal da ich von Kronthal, einem wahren Menschen und Menschenfreunde, dem Bibliothekar, gratis zu lesen bekam. Die kleine Geschichte Bredows², die Campischen Reisebeschreibungen, und endlich Theofron³, bildeten mich sichtbarlich zu einem andern Menschen.

Ich war nun kein Grillenfänger mehr, denn ich mußte in einem mir damals zu lernen nöthigem Fache, in Orthographie, Unterricht zweien Mädchen ertheilen; ich mußte die Tour machen⁴, um Schabbos zu essen. Ich lernte nun deutsche und hebräische Grammatik, schrieb auch schon einen אביב⁵, dessen zusammengesetzte Sätze ich aus dem Texte genommen hatte, und andere Schriften; kurz ich fing an, das Schöne zu fühlen. Ja ich wollte schon im August Latein lernen und fing mit meinem Freunde Ben Zion Behrend [an]; wir declinirten die fünf Declinationes und ediscirten Vocabeln. Wie ich zu der Freundschaft dieses Mannes gelangt, ist sowohl mir als ihm noch immer räthselhaft. Eine Sympathie, eine Verschwisterung unserer Seelen, oder ein Gott, welcher einsah, daß dieser Freund zu (6) meinem Leben unentbehrlich sey, muß uns zueinander geführt haben. Nie haben wir uns unserer gegenseitigen Freundschaft versichert, und doch lebten wir für einander. Also mit diesem legte [ich] 14 Tage nach dem Anfange das Lateinische bei Seite aus Nachlässigkeit und ich ging nach יום כיפור⁶ an die französische Sprache, welche mir einen rechten Begriff vom Fühlen des Sentimentalischen und vom Geschmack beibrachte. Ich würde sehr lange vielleicht zu thun gehabt haben, wenn ich [nicht] die Sprache vorgenommen; und ich behauptete daher, daß man seine Muttersprache richtig sprechen, schreiben und fühlen nur durch eine fremde lebende Sprache lernt.

¹ Nach Beendigung des 13. Lebensjahres wurde Graetz von seinen Eltern, die in Zerkow wohnten, nach Wollstein geschickt, um die Talmudschule zu besuchen. Er blieb dort fast fünf Jahre. Das Tagebuch beginnt er im Jahre 1833, d. h. im Alter von 16 Jahren.

² Gabriel Gottlieb Bredow, Die merkwürdigen Begebenheiten aus der allgemeinen Weltgeschichte. 1813.

³ Joachim Heinrich Campe, Kinder- und Jugendschriften in 37 Bänden. 1829 bis 1832. „Theofron, oder der erfahrene Ratgeber für die unerfahrene Jugend.“

⁴ Talmudschüler waren für gewöhnlich Kostgänger bei Familien der Gemeinde, unter denen sie die Runde („Tour“) zu machen hatten.

⁵ „Frühlingsgedicht“.

⁶ „Das Sühnefest“, zehn Tage nach Neujahr.

So wie ich nun eines in mir wehenden Geistes, der auch seine Bedürfnisse hat, [gewahr] zu werden anfang, so verschlimmerte [sich] meine bürgerliche Lage. Meine Tante, bei welcher ich nach der Abreise ihrer Tochter logirte, und welche eine tiefgewurzelten Groll gegen mich hatte, den ich mir aber selbst zugezogen habe, als ich, um meine Wiss- und Les-Begierde zu befriedigen, immer las, ohne mit ihr zu sprechen und ihr Stadtneuigkeiten zu hinterbringen, auch im ganzen unfreundlich und unwissend in Menschenkenntnis war, trieb mich, als zu diesem Groll sich noch dazugesellte, daß ich sie aus dem Schlafe störte, durch mein spät zu Hause kommen, mein heftiges Pochen an der Thüre, weil sie taub war, und – was der Zufall nicht kann! – endlich da ich etwas aus der Kammer nehmen wollte, zwei der dort stehenden Töpfe zerbrach, (7) welches ihrem Vorgeben nach sie so heftig erschreckt haben soll, daß sie fürchtete, vom Schläge gerührt zu werden, wenn ihr solche plötzlichen Schrecken noch einigemal zukommen sollten, aus dem Hause und setzte mich aus, noch schlimmer als alles Lebende zu leben, d. h. ohne Obdach seine Nacht zubringen zu müssen.

Ach, könnte ich nur dem Papiere mein Leiden anvertrauen, das ich bei dieser Gelegenheit fühlte. Die erste Nacht nach ihrem Untersagen schlief ich nach vielen Bitten in ihrer Stube. Aber welche Jeremiaden mußte ich hören, da sie mich schlafend glaubte. Sie wünschte das Taglicht herbei, um nicht erdrosselt von mir im finstern zu werden; sie warf mir vor, schuld an der Krankheit ihres einzigen Sohnes zu seyn, u.d.g. Ausrufungen, die einer furchtsamen, dummen, abergläubischen, unsinnigen Frau, und diese Eigenschaften alle in höchstem Grade, entfahren können. Ich zog deswegen vor, den darauffolgenden Abend im בית המדרש⁷ zu schlafen, so furchtsam ich auch vor Todten und Geistern, und so abergläubisch wir Juden auch sind, daß die Manen sich in solchen heiligen Orten einfinden. Auf die harte Holzbank legte ich mein sorgenvolles Haupt, deckte mich mit einem Mantel zu und durchbrachte so die Nacht unter Schluchzen und Einschlummern, Furcht haben und Auffahren. Denn die Phantasie vergaß auch nicht, das ihrige beizutragen (8), mir Schreckensbilder zu zeigen. Am Tage mußte ich nun hungern, denn es fehlten mir damals drei Tische⁸, und die traurige, schauerhafte Aussicht haben, abends wieder kein Lager zu haben. Nahm mich auch die Freundschaft und das Mitleiden meines genannten Freundes in ein Bett, so konnte dieses nur vorläufig seyn, und ich konnte kein Lougie ausfinden.

Eine Schwester meiner Mutter, deren Name nur imm[er] zum Fluche sey, heuchelte Erbarmen und bot mir eine ebenfalls vorläufige Wohnung an, in Erwartung, Geld von mir zu ziehen, und kündigte mir sie, als sie sah, ich spreche gar nichts von Zahlen. Durch solche Leiden gedrungen wollte ich meine Freiheit aufopfern, um dieses Mangelnde zu erlangen; ich wollte mich

⁷ „Lehrhaus“.

⁸ „Mittagstische“, vgl. Anm. 4.

als Lehrer in ein Joch spannen. Schon war ich am Rande dieser für mich bedeutenden, freiwillig verschafften Gefahr, als sich die Stimme meines Freundes hören ließ, der mich, weil er mich gerne um sich hatte, unaufhörlich warnte, und meine Abscheu vor dem, woran ich nicht gewöhnt bin, dieser Stimme Gehör gab. Denn [ich] war so anhängig an den gewohnten Dingen, daß ich alle Fassung verlor, wenn ich mich von ihnen trennte, und immer mein Buch, mit dem ich gerade beschäftigt war, mitnehmen mußte, um die Erinnerung auf die gewohnten Dinge richten zu können. (9) Dazu kam, daß noch viele mich zu bleiben überredeten, wie der Rabbiner S. Munk, der sich gelegen seyn ließ, mir ein Lougie zu verschaffen, und endlich eines mietete. Die oben erwähnte Frau aber, als ich ihr zuletzt sagte, ich wolle gerne zahlen, sah mit Widerwillen, daß ich mich anderswo einnistete, und überredete mich, bei ihr eines zu nehmen. Mir war es um Bequemlichkeit zu thun, bei Nacht [zu] lesen und die mir mangelnden Tische kochen lassen und endlich um unter verwandten Menschen seyn zu können, und deswegen zog ich diese Wohnung vor.

Kislaw d. J. Ehe ich die Begebenheiten, Aventure- Vor- und Nachtheile, die sich mir in diesem neuen Aufenthalte ereigneten, erwähne, will ich nur den Charakter dieses außerordentlich bösen Weibes niederschreiben.

Ehr- und Geldgeiz, rachsüchtig, betrügerisch, spekulatif, diebisch, politisch, geil, schwatzhaf, dumm, zanksüchtig und prahlerisch sind die Eigenschaften, die ich an ihr kennen lernte. Hier Ruhe findend, suchte ich meine Gier nach Wissen zu sättigen, zumal das Französische zu lernen. Ich blieb also bis ein Uhr nachts auf, les chandels dont j'avais besoin, il me fallut voler, (10) parce que je n'en ai pas eu de l'argent⁹, und dieses mochte der Frau, die dieses noch nie gesehen haben mochte, auffallend seyn. Denn da ich keine Gelegenheit hatte, unter Leute zu kommen, und auch keine suchte, so saß ich meistens zu Hause. Dazu kam noch, daß ich einmal wie verliebt mit ihrer ältesten Tochter gethan hätte, und mich einige Mal nach ihr erkundigt; nun glaubte sie in der Meinung bestärkt zu seyn, ich sey sehr verliebt in ihre Tochter, welches ihr sehr angenehm sein mochte, weil sie schon spekulierte, wie glücklich sie, wie ihre Tochter durch eine solche Heirath seyn werden ... [In den folgenden 10 Seiten, von denen 4 (S. 11–14) fehlen, legt Graetz ausführlich seine Gefühle für dieses Mädchen dar, die zwischen Liebe, Eifersucht und Haß schwankten. Inzwischen stirbt Kronthal, der Bibliothekar, und Graetz beschließt, der Liebeleien und Intrigen satt, in die Wohnung des Verstorbenen zu ziehen.]

(21) ... Ungeachtet mein Gemüth immer bewegt und betrübt war, und unaufhörlich innere und äußere Kämpfe bestehen mußte, so nahm doch mein Wissen allmählich zu. Als ich über einen Monat in K[ronthals] Bibliothek schlief, las ich eine Menge Bücher; auch im französischen machte ich bedeu-

⁹ „Die nötigen Kerzen mußte ich stehlen, da ich kein Geld dafür hatte.“

tende Fortschritte, ich las à l'aide d'un dictionnaire incom[p]let la vie et les actions de Napoleon, que je ne comprenais pas tout¹⁰ ... [ein Teil der Seite ist abgeschnitten!] (22) ... Auch andere französische Werke, die sich in der neuen Bibliothek befanden, las ich.

Bei diesem allen war ich allen, außer den Wenigen, mit denen ich oft zusammen kam, und einigen müßigen Weibern, denen die M[uhme] alles mit einer gehörigen Beilage erzählte, unbekannt, oder so gut wie unbekannt, weil ich durch keine Auszeichnung beachtet wurde. Ein Zufall führte mich zu einer Bekanntschaft, wodurch ich Fertigkeit in französisch Sprechen lernte und einigermaßen berühmt wurde. Ein Exdirektor des Zilchauer Gymnasiums hielt sich in der Zeit in W[ollstein] auf, ein Mann von gründlichen Kenntnissen mit Fertigkeit in Mutter-, französischer, lateinischer und polnischer Sprache, Marquart; [er] gab sich aus, Unterricht in fr[anzösisch] zu ertheilen. Begierig, gründlich, geläufig fr[anzösisch] sprechen zu lernen, ging ich mit B.Z. [Ben Zion] zu diesem, aber ohne Erfolg. Denn dieser war durch Schicksalsschläge wahrscheinlich ein Menschenfeind – einsam zurückgezogen lebend geworden und wollte (23) um keinen Preis erwachsene Personen unterrichten. Ich setzte jedoch auf seine Einladung meine Besuche fort, erzählte ihm immer neues, zeigte ihm meine Bewunderung, so daß ich in kurzer Zeit seiner Gunst und beinah Freundschaft mich erfreuen konnte. So ungerne er auch anfangs fr[anzösisch] sprechen wollte, so brachte ich es doch so weit, daß er mit mir allein in dieser Sprache sprach. Da dieser mich überall lobte und mit mir sogar eines Tages spazierte, so gewann [ich] dadurch nicht allein an Berühmtheit, sondern an Selbstvertrauen und Menschenwürde. Ich fing an, mich zu schätzen, weil ich Mensch bin und einwohnenden Kräften versichert war. Ich legte dadurch einen großen Theil meiner Blödigkeit ab, spann Umgang mit wissenden Männern und galt von nun an, wenigstens in meiner Gegenwart, als ein gleiches Mitglied. Ich las um diese Zeit mit Gros, den wir für den größten Franzosen damals ansahen, Mahomet französisch und deutsch von Goethe übersetzt und ... [Ein Stück abgeschnitten. Die nächsten 4 Seiten erzählen von Annäherungsversuchen – mittels französischer Stunden – an ein anderes Mädchen, H., die aber die Zuneigung der Nichte wieder entfachten, worauf sie ihm „zur Schützenzeit ein Pfefferkuchenherz mit einer Inschrift“ kaufte.]

(27) ... Die Ankunft eines polnischen Gelehrten, der Hiob kommentirte, zogen mich auf einige Wochen von rebus veneris¹¹ ab und spornte mich an, besser in den Geist der heiligen Schrift einzudringen. Ich begann auch späterhin Latein (July) anzufangen, und dieser Entwurf trug viel bei, mich abgestumpft zu machen. Ich ergötzte mich immer an dem Gedanken, lateinische Autoren lesen zu können; dieses Vergnügen war hinreichend, mich vieles

¹⁰ „mit Hilfe eines unvollständigen Wörterbuches das Leben und die Taten Napoleons, ohne alles zu verstehen.“

¹¹ „Liebeleien“.

Leid vergessen zu machen, und ich fand eine Wonne darin, einen Ausdruck in mehreren Sprachen zu wissen. Der alte bestaubte Bröder wurde wieder hervorgeschneppt und mündlich schriftlichque deklinirt; mit einem Sohn des Danziger Rabbiner, E., lernte ich Latein und ich richtete meine schriftliche Declinationes (28) so ein, daß die Regeln fr[anzösisch] gegeben wurde[n], und die Exempla deutsch, französisch und hebräisch übersetzt wurden. Als der E. nach Posen reiste, setzt[e] ich es allein fort und brachte es so weit, daß ich in wenigen Wochen summen und amaren konnte, ob ich gleich mich bemühte, das letzte nicht zu seyn.

Auch wußte ich schon die Gebhrden der Menschen zu besichtigen, denn ich bekam die beiden mir so lange mangelnden Tische und wurde in den in W[ollstein] gebildeten Zirkel eingeweiht. Bei Saberski und dem ןן¹² einen Tisch; und diese hob mich über mich, und brachte meine Projectenmacherinnen zu Verzweiflung.

Auf die often Bitten meiner Eltern, um den Bräutigam meiner unlängst Braut gewordenen Schwester kennen zu lernen, sollte ich meine Heimath besuchen, und dieses spiegelte mir viele Vergnügungen vor, meine Kenntnisse, deren ich viel zu haben meinte, auszukramen, und den Ort meiner verschwundenen Jugendträume sehen zu können. . . . Mit dem Ende dieses Jahres und meiner unglücklichen Liebe reiste ich ab, der (30) Freundschaft meiner Bekannten versichert, ohne einen Feind zu haben. Obgleich ich sehr vieles gelernt in diesem Jahre, von dem ich vorher gar nicht wußte, als Geschichte ziemlich gründlich, Mythologie, Epope, auch einigermaßen Aesthetik, so wußte ich doch nicht Gebrauch von allen diesen zu machen, und meine Denkweise war noch immer dieselbe. Ich war religiös und zugleich leicht und freigeistig, ohne Grund schwärmerisch, und so waren alle Produkten meiner Feder so phantastisch, ob mir gleich die Realität viel zu schaffen machte. Meine Luftschlösser waren jetzt auf einen fixen Gegenstand fundamentirt. E. war das beseeligende Bild und die Aegide vor den Rückfällen in die alte Krankheit, ob ich schon kein Wort mit ihr gesprochen hatte, bis zum Augenblick meiner Abreise, wo sie sagte fragend: Sie reisen auch ab? Sie kommen doch wieder, und diese dächten mir schon damals ein Orakelspruch, der viel für mich enthielte. –

5595 [1834/35]

Dieses Jahr fing sich mir in Zerkow an, an dem Tisch meiner Lieben, an dem Busen ihrer Liebe, die ich erst damals erkannt und zu erwiedern und verdienen mich bestrebte. Um nicht ganz wie aus den Wolken gefallen zu seyn, nahm ich aus (31) W[ollstein] den Molière mit. Ich wollte nun den Aufgeklärten und Vornehmen spielen, wie alle jungen Gecken. Jedoch war ich schon geneigt, meinen Gefühlen Genüge zu leisten und über Lecture zuzubringen. Auch im Talmudischen wollte ich nun gelten, ob ich gleich im

¹² „Kantor“.

letzten Semester des letzten Jahres viel von jenem Talmudwissen vergessen hatte. Mein Ruhm stieg bei meinen Landsleuten, als ich von dem W[ollsteiner] Rabbiner einen חכר¹³ mitgebracht hatte.

Weil ich Eigendünkel hatte, mich als Pans zu halten, so sank mein Muth, wenn mich Freunde nicht mit Auszeichnung behandelten, und meine Gegenwart nicht ahnten, und diese Selbsttäuschung reiste mit mir, nach einem vierwöchentlichen Aufenthalte, nach W[ollstein] zurück, welches mir nicht wenig Verdruß verursachte.

Der Empfang in W[ollstein] bestärkte mich darin, denn ich war weit entfernt zu glauben, daß nur die Spekulation und Heuchelei mich so sehr willkommenen. . . [S. 33–42 fehlen!]

. . . (44) [So] fing ich an, etwas übermüthig zu werden, denn mein Wissen vergrößerte sich immer mehr und mehr, durch den Umgang mit wenigstens in W[ollstein] für gelehrt geltende Personen; in französisch war ich schon geübt, daß ich schon den Voltaire und Rousseau verstand.

Auch Geometrie lernte ich ganz allein um die Zeit, verstand auch alle Theoreta und Themata Wolfs¹⁴, aber ich konnte nicht gescheidt werden, was Geometrie eigentlich sey, glaubte sogar, sie bestünde in Mahlung der Figuren. Auch technische Logik, מלכות הניין¹⁵, lernte ich hier, was mich ungemein erfreute. Im lateinischen las ich Cornelius Nepos¹⁶, der mir aber wegen seiner übertriebenen Kürze und Eigenheiten das Lesen sehr sauer machte. Aber je mehr ich mich auf das Erlernen angenehmer und alter Kenntnisse legte, desto mehr geriet der T[almud] und überhaupt die hebräische Bibel bei mir in Verfall, theils weil ich keine Zeit dazu hatte, und theils weil die dazu bestimmte Zeit auch durch die Geschmacklosigkeit des R[abbiners] vergeudet wurde.

So, unter Lernen, Lesen, Zerstreungen, Liebeleien verstrich der schauerliche Winter, und ihm folgte der Frühling, der mir wahrlich wenig Freude bringt, und diesmal mir Traurigkeit, Verzweiflung, Schmach und Verachtung mitbrachte. (45) Aber was schreib ich es dem Frühling, dem holden Lebensbringer, zu und verfluche wie Jiw die Zeit, während ich mir selbst diese Fatalitäten auf den Hals schaffte. . . [Die nächsten 14 Seiten erzählen ausführlichst von einem Ladengehilfen, dem Graetz Unterricht in der deutschen Sprache gab. Als Lohn erhielt er eine Uhr und andere Geschenke, bis sich herausstellte, daß dieser seinen „Prinzpal“ bestohlen hatte, alle Gaben also von zweifelhafter Herkunft waren. Graetz wurde bei der Untersuchung des Diebes anfänglich von diesem mitbelastet; dann stellte sich aber seine

¹³ Titel für einen Talmudgelehrten.

¹⁴ Christian Freiherr von Wolff, Philosoph (1679–1754), befaßte sich auch mit Mathematik.

¹⁵ „Logik“.

¹⁶ Cornelius Nepos, römischer Geschichtsschreiber des ersten vorchristlichen Jahrhunderts.

völlige Unschuld heraus. „Doch hatte dieses Ereignis“, stellte er zusammenfassend fest, „so viel Nutzen für mich, daß ich den Hochmuth einigermaßen abwarf, und mich selbst zu kennen, welches nach Thales und Chilon die schwerste Kunst ist, anfang.“ (56) Sodann verliebte er sich in ein Mädchen E., mit der er häufiger zusammenzukommen hoffte, falls ihn die Mutter als französischen Lehrer einladen wollte. Dieses schob sich aber immer wieder hinaus.] . . .

(58) . . . Nichts destoweniger setzte ich meine Besuche fort, unter irgend einem Vorwand; (59) zeigte ihr zuweilen manches Schöne in der Literatur, unter anderm Jany Gray¹⁷, einen schönen fr[anzösischen] Roman von Durat, in welchem die tugendhafte aber unglückliche Jany eine zerknickte Blume in den erhabendsten, gefühlsvollsten und schmachtendsten Ausdrücken bedauert, welches ihr, noch mehr aber der Mutter gefiel.

Einstmals, als wir, sie, ich, ihr Bruder B. und ein Mädchen aus Rackwitz, Ernestine, in der Laube ihres Gartens saßen, wollte ich bemerkt haben, daß ich ihr nicht so gleichgültig sey, wie ich mich zuweilen, wenn sie mir nicht so viel Aufmerksamkeit geschenkt, geängstigt habe. Denn sie und B. ließen sich Kaffee bringen, und als ich mich entfernen wollte, um des Mittrinkens, welches ich nie gern thue, überhoben zu seyn, bat sie mich so inständig zu bleiben und hielt sogar die Thüre der Laube fest zu, um mich nicht heraus zu lassen. Ich rang gerne mit ihr, und überließ [ihr], wie sich denken läßt, noch lieber den Sieg. Dann reichte sie mir eine Tasse Kaffee mit einem solchen süßen je vous prie, daß es mir bis ins (60) Innerste drang. Die Phantasie, ihr zu gefallen und von ihr ausgezeichnet zu werden, beschäftigten mich unaufhörlich den ganzen Sommer, und wenn ich einen Blick, ein Wort von ihr erhascht hatte, war ich so hochvergnügt, so wonnetrunken, daß ich auf meinem Lager die erhabendsten Gedanken dichtete; bei einer fehlgeschlagenen Hoffnung hingegen, war ich so niedergeschlagen, so verzweifelnd, wie es nur ein feuriger amans seyn kann. Ich zweifelte also um diese Zeit nicht, daß ich Liebe für sie fühle, und dieses um so mehr, weil es meine Eitelkeit nicht weniger kitzelte, ein allen Jünglingen W[ollsteins] unzugängliches Mädchen zu lieben. Auch stellte das mir im Vergleich mit der abscheulichen R. ein Bild vor, von welchem die erstere die Lichtseite zur Schattenseite der letzteren war. Nur kleine Unruhen störten bisweilen meine Seligkeit; übrigen was ich nie so glücklich wie diesen (61) Sommer, ohne daß jemand, selbst mein vertrautester Freund B.B. [Ben Zion Behrend] nicht, von der Ursache wußte. . . . Noch mehr als dieses alles setzte mich ein Ausdruck von ihr in Entzückung, als wir im Garten, in Gesellschaft ihres Bruders, N., um diese Zeit zusammen waren, und sie zu mir, da ich ihr einige Pflaumen, welche sie gerne aß, schütteln wollte, sagte, ach lassen Sie es, Lieber! An diesem Satze konnte ich mich gar nicht satt denken, und einige Wochen nach-

¹⁷ Heldin des Romans ist Lady Jane Grey (Dudley), Königin von England, 1537 bis 1554.

her erinnerte ich mich dessen immer mit neuem Entzücken, es für ein gutes Omen meiner Liebe, und gewichtiger (62) als einen delphischen Orakelspruch haltend. Denn ich zweifelte, ob dieses ihre gewöhnliche Äußerung, oder nur für mich beschieden sey. Doch mocht sie es auch nicht so liebevoll gemeint haben, dacht ich, hab ich doch schon im Vergleich mit meinem früheren Zustande viel gewonnen. O süße Liebe zu einem würdigen Gegenstande, wie himmlisch sind deine Freuden, die uns über die niedrigen Leidenschaften erheben. Selbst deine Wunden sind angenehmer als die Würzen anderer Freuden, und wie töricht doch die sogenannten zivilisirten Menschen sind, wenn sie ihren Erfindungsgeist anstrengen, um Hindernisse wider diese zu erfinden, da sie doch von der liebevollen Gottheit zum Vergnügen und zum Vorgenuß himmlischer Seligkeit gegeben zu seyn scheinen und deswegen jeden einzigen, von dem liebesrasenden Italiener bis zum rohen Amerikaner, rühren. Auch welche Klüfte legen die Menschen sich selbst im Wege, um unglücklich zu seyn und zu machen. Es scheint, als wäre Eros, der Schutzgeist der Erdenkinder, in beständigem Kampfe mit dem Satan, Neider der schlichten Freuden, erfundenen Convenienzen – seyn muß, und der erste (63) also im höchsten Grade seyn muß, um alle die Gefahren und Herkulischen Arbeiten bestehen zu können. ... Da mein Bestreben nur auf Auszeichnung hinausging, so war es ganz natürlich, daß meine Belesenheit immer zunahm. Ich lernte jetzt die Literatur, so wie viele Zweige derselben kennen. Schillers Geisterseher führte mir die Philosophie, die ich nur dem Namen nach kannte, vor, als ich in den von einem Anonymen supplirten 2 Theilen dem Prinzen (64) von einem Geistlichen den Epicurismus bestreiten sah, und überhaupt einen Begriff von Raum, Zeit und andern metaphysischen komparirenden Wörtern. Ich hatte um so mehr Interesse dabei, da es mir ganz neu war, und ich das Buch von E. hatte, die es mir empfohlen hat. Dadurch aufgeweckt, machte ich mich an die jüd. theologischen Werke, wie an Maimonides, Cosri¹⁸. Hatte große Neigung die ächt philosophischen Werke lesen zu können. Dieses trieb mich zu Latein, in welchem ich einen Cicero de Natura Deorum¹⁹ zu lesen hoffte, welches neben meiner halben Liebe meine ganze Seele ausfüllte. Im französischen machte ich auch Fortschritte, so daß mir fr.[anzösisch] sprechen nicht schwer ankam. Deutsche, hebräische und fr[anzösische] Sprachlehre, Mathematik, überhaupt Arithmetik, die ich zwar schon gekannt, aber nicht systematisch und unregelt, wobei mich die Progressionen und die Aussuchung der Quadratwurzeln sehr ergötzen. Racines Athalie und Victor Hugos Dramata in fr[anzösisch], sowie Wielands Agathon, später (65) die Abderiten²⁰, Mendelssohns Phaidon und Jerusalem²¹ bildeten meinen Ge-

¹⁸ „Der Kusari“, das religions-philosophische Werk des Dichters Jehuda Halevi, Mitte des 12. Jahrhunderts.

¹⁹ Eine der philosophischen Schriften des berühmten römischen Redners Marcus Tullius Cicero (106 – 43 v. Chr.).

²⁰ „Agathon“ – „Die Abderiten“, Romane von Christian Wieland (1733–1813).

schmack, und ich liebte das Scharfsinnige und Gelehrte in der Literatur, so wie die alte Geschichte, welche noch jetzt meine Lieblings-Muse ist, und dieses kam, weil ich mich schon lange auf Mythologie gelegt und sie jetzt auf einen gewissen Grad von Vollkommenheit brachte.

Curtius Alexander²² in Prosa und Ovids Metamorphosen, Virgils Aeneidos, L[iber] II., die ich jetzt las, kamen mir noch sehr schwer vor. Auch für Humor, der mir sonst, weil ich ihn mit absurden Anekdoten verwechselte, zuwider war, wurde ich jetzt empfänglich, so daß meine Briefe an meine Eltern lauter Humor und Satyre waren. Deswegen wählte ich auch sehr, ehe mir ein Buch gefallen konnte, weil ich schon zu große Forderungen machte.

5596 [1835/36]

Daß doch jeder Zeitabschnitt mit Verdruß und Ärger für mich beginnen muß. Diesmal würde die Zeitveränderung kein Mißbehagen wie sonst in mir hervorgebracht haben, weil ich jetzt zu viel Ursache hatte, mit mir (66) und der Welt zufrieden zu seyn. Da mußte der launenhafte Hazard einigen launigen Jünglingen eine Laun[e] eingeben, wodurch meine heitere Laune auf einige Zeit getrübt wurde. Doch dankte ich der liebevollen Vorsehung, daß es kein Exil, noch irgendein schmachvolles Begebnis, sondern ein ehrenvoller Gelehrtenkampf, der mir aber nichtsdestoweniger Verdruß verursachte [war]. Die Jünglinge W[ollsteins], worunter mein B B [Ben Zion Behrend] und S[chiff?], der auch mein Freund war, die ersten waren, beschlossen, um Lorbeeren zu pflücken, ein Wochenblatt, der Schnellläufer, aus welchem ich mich ausschloß, weil ich keine Kräfte dazu zu haben glaubte, zu schreiben. Die ersten Zwei wurden gehörig geliefert, worin Erstehung Krähwinkels von meinem B B, auch einige Personal-Anekdoten und ein Rätsel von mir, das übrige gestohlen aus Büchern war. Da ihre Dichterkraft das erste Mal erschöpft war, und sie doch den Damen und der ganzen Stadt, die davon voll war, Genüge leisten wollten, so suchten sie ein von A. S[chiff?] längst geschriebenes Gedicht, worin einige Damen von der Honoration angegriffen waren, heraus, um es einzurücken. Kaum war das Blatt bei C. Saberski, auf welche S. geschrieben, sie habe geschikert^{22a}, als die ganze Damen einen Aufruhr machten, Feuer und Flamme auf den S., der durch seine frivolen Ausdrücke nicht am besten bei ihnen (67) angeschrieben war, spien, und das Blatt gar der Finsternis verdammt. Da ihnen die Wortrache nicht genügte, sondern gern ihm Gleiches mit gleichem vergelten wollten, so forderten sie B[ehrend] und mich, den sie auch für einen Mit-Skribenten hielten, auf, ein Spott-Gedicht auf S. zu verfertigen. Ich lehnte es sozusagen ab, mein B B

²¹ Moses Mendelssohn, Phädon oder Über die Unsterblichkeit der Seele (1767) – Jerusalem oder Über religiöse Macht und Judentum (1783).

²² Q. Curtius Rufus, Geschichte Alexanders d. Großen (ca. 50 n. Chr.).

^{22a} „gesoffen“.

hingegen versprach es ihnen und schlug mir vor, auf welche Weise er es zu unternehmen gedenke, auf die Mythologische nämlich. Doch da er darin nicht sehr belesen war, und überhaupt dazu in derselben Woche keine Zeit hatte, so wurde es vernachlässigt. Mir aber fiel eines abends, ich weiß nicht auf welche Veranlassung, mais vraiseiblement pour plaire à mon Doris²³, der kitzelnde Gedanke ein, mich als Autor das erste mal mit einer kleinen Schrift zu wagen. Ich sammelte bei Nacht, die dazu geeignet zu seyn schien, Ideen dazu, stand früh auf und wickelt[e] die feinen Gedankenkinder in grobes Lumpenpapier. Die Skizze gefiel mir ungemein, gewiß weil sie mein war, und ich stand nicht länger an, sie dem J., Abschreiber dieses Journals, sammt ihren orthographischen und grammatikalischen Fehlern, die ich theils aus Eile, theils aus Unwissen geschrieben, welcher, selbst unwissend, mir es lobte und es (68) einzurücken verlangte. Während ich aber zum Frühstück ging und es nachher zu feilen gedachte, da kam S. zufällig, oder auf J's Anzeige, der es auf meinem Bette, wohin ich es unbedachtsam gelegt, gesehen, in meine Behausung und stahl es mir. Wie erstaunte und ärgerte ich mich, als ich die Saamen zur Bewunderung plötzlich geraubt sah. Nun gefiel es mir immer mehr, und ich machte schon eine Berechnung, wie viel ich bei den Damen, besonders bei C. und vorzüglich bei E. gewonnen haben würde. Gleichgültig, aber einen tiefen Groll, der sich auf seinem blassen Gesichte äußerte, hegend, erwiderte er mir auf Rückgabe verlangenden, er werde es mir schon nachmittag geben. Inzwischen zeigte er es allen Freunden, triumphirte über meine Heterographie, und schrieb eine Satyre über die meinige, die er überschickte, die ich aber, den Inhalt wohl ahnend, nicht annahm. [Am] Vorabend erfuhr ich erst, wie er sich darüber belustige und aufhalte, und dieses kränkte mich ungemein, weil ich ihn gar nicht angegriffen zu haben glaubte. Abends erzählte ich bei der Stunde der E. und ihrem Bruder M. die Begebenheit, memorirte ihnen auch kleine Wendungen und machte ihnen bekannt, was ich noch zusetzen wollte, daß ihn, der nun einmal schon davon (69) weiß, nun vollkommen kränken könnte, was bisher nur leicht war; worauf ich Beider Beifall erhielt, und E. so durchdringend, ja die Damen zu rächen. . . . [Auf den nächsten 10 Seiten erzählt Graetz von weiteren Plänkeleien und Intrigen, und wie er schließlich aufgefordert wurde, seiner E. französischen Unterricht zu erteilen, und wie sie sogar zusammen den Jahrmart in Rackwitz besuchten.]

5596 [1835/6]

(79) Am Rausch haschonoh²⁴ dieses Jahres war ich so andächtig und religiös, nicht wie immer aus Furcht vor dem Schaufor und Soton^{24a}, sondern aus

²³ „aber wahrscheinlich um meiner Doris zu gefallen“.

²⁴ „Das Neujahrsfest“.

^{24a} Am Neujahrsabend wird „Schaufor“ (Schofar-Horn) geblasen, um den „Soton“ (Satan) zu verscheuchen.

DIE BRIEFEMPFÄNGER

Die Zahlen bezeichnen die Briefnummern

- Abraham 94
Alliance israélite universelle 113, 114,
131, 133, 134, 141, 142, 146, 147, 149,
152–157, 159, 172, 173, 175, 177, 184,
187, 190–195, 197–199, 202–205, 212,
213, 220, 223, 225, 229, 233, 238, 239,
244, 247, 251, 262, 273, 280, 284, 285,
287, 292, 293, 296–298, 316
Anglo-Jewish Association 112
Appel, Meyer 245, 248, 249
Austin, B. W. 304
- Bacher, Wilhelm 271
Bernays, Jakob 180
Bloch, Philipp 118, 128, 130, 132, 135,
140, 143–145, 150, 163–165, 167, 196,
204, 219, 241, 281, 295, 301, 305, 309,
317
Breslau, Graetzstiftung 268
Brüll, Nehemias 270
Buber, Salomo 115, 116, 161, 168, 170,
171, 174, 206, 228, 234, 237, 240, 254,
259, 260, 306, 311
- Chajes, Wolf 29
- Dembitzer, Chaim Natan 310, 312
- Frankfurt/Main, Gemeindevorstand
266
Frankl, Ludwig August 8, 9, 15, 16, 42,
101, 104, 120, 158, 162, 264, 267, 302
Fürst, Julius 1
- Gaster, Moses 151, 179, 182, 183, 188,
257, 258, 263, 315
Gordon, Juda Leib 136
Graetz, Familie 105, 106
Graetzstiftung s. Breslau
Gronemann, Selig 148, 176, 209, 218
- Halberstamm, Salomo Chaim 47, 56, 61,
67, 69, 75, 80, 82, 89, 95, 98, 111, 117,
122, 125, 126, 137, 138, 160, 178, 181,
185, 186, 189, 201, 203, 216, 222, 224,
226, 227, 252, 265, 275, 283, 288–291,
299, 300, 303, 307, 308, 313, 314
Heller, Emmy 207, 208, 210, 211, 214,
215, 217
Hess, Moses 17–26, 31, 33, 34, 36–41,
43–45, 48–55, 57–60, 62–66, 68, 73,
74, 76, 77, 83, 87, 96, 99, 100, 102, 109
Hess, Sybille 124, 139
- Israelitische Wochenschrift 235
- Jolowicz, Heymann 72
- Kirchheim, Raphael 25, 79, 103, 121,
166, 211
Kosten, Gemeindevorstand 2–4
Kristeller, Samuel 236
- Lewi, Moses Gottschalk 27, 30, 32, 35,
46, 84, 85, 90, 107, 108, 110, 127
Löb 78
Löw, Leopold 5, 11
- Marx, Karl 129
- Philippson, Ludwig 70
Pinsker, Juda Löb 230–232
Placzek, Abraham 6, 7
- Rabinowitz, Saul Pinchas 272, 274, 279,
282, 286
Rappoport, Salomon Juda Leib 10
Reifmann, Jakob 97
Rülf, Isaak 200

Sachs, Michael 12
Schweitzer, H. 169
Skomorowsky, Salomon 269
Stein, Alexander 71, 81, 86, 88, 91
Steinschneider, Moritz 13, 14
Szold, Benjamin 243, 246, 250, 253, 256,
261, 276, 278, 294

Unbekannt 119
Weissmann, Markus 28
Wolf, Lucien 277
Zunz, Lipmann 92

REGISTER

Die Zahlen bezeichnen die Seiten des *Tagebuchs*.
B vor einer Ziffer gibt die *Briefnummer* an.
A bedeutet *Anmerkung*.

A. Namenregister

- Acosta, Uriel B 119
Adams, Israel B 263 A 4
Addison, Joseph 65
Adler, A. 163
Adler, Hermann B 108, B 111, B 166,
B 263
Adler, Lazarus Levi B 221, B 235, B 241,
B 251
D'Aguilar, Diego B 120
Albert, Alexandre Martin 176, 178
Alexander III B 184 A 1
Alfassi, Isaak 117
Alliance israélite universelle s. Brief-
empfänger
Amador de los Rios, Jose B 285
Ambrosch, J. A. 119
Anglo-Jewish Association B 112
Appel, Meyer B 245, B 248, B 249
Aristoteles 22, 62
Arnim, Adolf Heinrich v. 171
Astruc, Elie Aristide B 49
Auerbach, Meir B 111
Austin, B. W. B 304

Bacher, Wilhelm B 271
Bamberger, Ludwig B 130
Barbés 178
Barrot, Odilon 176, 182, 184, 188, 190
Bauer, Bruno B 24
Bayle, Pierre 54
Becher, Alfred Julius 199
Becker, Johann Philipp B 34
Beer, Bernhard 157, 164, 204, 205
Behar, Nissim B 273, B 284
Behrend, Ben-Zion 1, 4, 7, 9, 11–16,
20–22, 26, 28, 32–34, 37, 51, 55–57,
61, 64, 65, 71, 75, 76, 80, 85, 101, 113,
114, 116, 118, 123, 125, 141–148, 157,
175, 180, 201, 204, 216, 218
B 28 A 2
Bem, Joseph 186, 188, 193
Benamozeg, Elia B 41
Ben Ascher, Moses B 185 A 8, B 186,
B 252
Benedek, Ludwig August v. B 53
Bernays, Isaak 83 A 6
Bernays, Jakob 207, 212, 213, B 46, B 48,
B 81, B 180
Bernays, Michael B 215
Bernstein, Aron B 26
Beust, Friedrich Ferdinand v. B 37, B 62
Bing, Levy B 68
Bismarck, Otto v. B 21 A 2, B 22, B 23
A 2, B 37, B 50 A 3, B 51–55, B 57,
B 64 A 3, B 100, B 232
Blanqui, Louis Auguste 178
Blind, Carl B 34
Bloch, Hermann B 222
Bloch, Isaak B 280
Bloch, Philipp s. Briefempfänger
Bloch, Simon 215, B 37, B 38, B 48
Bodenheimer, Levi 207
Bodmer, Johann Jakob 25
Böhmer, Johann Friedrich 161, 170
Bonald, Louis Vicomte de B 73
Bonstetten, Karl Viktor v. 99
Börne Ludwig 13, 110, 163
Branniss, Christian Julius 122
Brann, Marcus B 275 A 2, B 303
Bredow, Gabriel Gottlieb 1

- Bresslau, Harry B 236
 Brill, Jechiel B 47
 Bröder, Christian Gottlieb 5
 Brüll, Julius 163
 Brüll, Nehemias B 270
 Buber, Salomo B 115, B 116, B 161,
 B 168, B 170, B 171, B 174, B 206,
 B 228, B 234, B 237, B 240, B 254,
 B 259, B 260, B 293, B 306, B 310,
 B 311
 Byron, Lord 122

 Caesar, Gaius Julius 182
 Cahn, Isidore B 63
 Calvary, Salomon 35, 61, 107, 122, 123,
 126, 127, 129, 131, 132, 136, 137, 140,
 142, 147, 150, 157, 180, 204, 206
 Campe, Joachim Heinrich 1
 Carl Albert von Sardinien 179, 186
 Carmoly, Eljakim 215, B 25
 Cassel, David 126, 138, 139, 165
 Cassel, Selig 165, B 10
 Cavaignac, Louis Eugène 182, 184
 Chagis, Moses B 47
 Chajes, Wolf B 29
 Chajes, Zwi Hirsch 162
 Chajon, Nehemia B 47, B 56
 Chilon 7
 Cicero, M. Tullius 8, 20, 78, 120
 Cohn, Albert 215, 217, B 30–32, B 34–
 36, B 102, B 134
 Cohn, Franz B 210 A 2, B 214
 Cohn, Ludwig B 148 A 4, B 176 A 3,
 B 209 A 2, B 214, B 218
 Cohn, Salomon B 107
 Creizenach, Michael 133
 Crémieux, Adolphe 106 A 158, 176,
 B 113 A 1, B 153, B 173, B 212, B 287

 Delitzsch, Franz 42, 60
 Dembitzer, Chaim Natan B 310, B 312
 Derenbourg, Joseph Naftali B 154,
 B 155, B 159, B 174, B 309
 Dünner, Joseph Hirsch B 87, B 103
 Dyrhn, Konrad Adolf Graf v. 171

 Edel, Jehuda Leib Halevi B 117 A 1
 Eger, Akiba 45 A 25, 55–57
 Eger, Joseph 45
 Eichhorn, Johann Albert Friedrich 123,
 171
 Eichthal, Gustave de B 41, B 44, B 49,
 B 50, B 52, B 63

 Elischa Ben Abuja (Acher) 149 A 24
 Erter, Isaak B 269
 Eukleides 16
 Ewald, Heinrich v. 42

 Fassel, Hirsch Bär 202, 204
 Feilchenfeld, Wolf B 191, B 197, B 198,
 B 219, B 247, B 251
 Felseneck, Hugo v. 1
 Fénelon, François de 21
 Ferdinand II v. Neapel 182
 Ferry, Gabriel B 233
 Fichte, Johann Gottlieb B 68
 Fischer, N. W. 124
 Fischhof, Adolf 192
 Franck, Adolphe B 36 A 2, B 38, B 41,
 B 43, B 50, B 52–54, B 59, B 60, B 63,
 B 64
 Fränckel, Jonas 205, B 196 A 2
 Frankel, Zacharias 131, 139, 141–143,
 151–153, 157, 162, 164, 165, 169, 203,
 204, 207–209, 212–214; B 5, B 9, B 12,
 B 24, B 25, B 38, B 57, B 69 A 3, B 73
 A 4, B 78–80, B 91 A 1, B 92 A 2,
 B 93, B 95, B 103, B 110, B 123, B 164
 A 7
 Frankl, Ludwig August B 8, B 9, B 15,
 B 16, B 42, B 101, B 104, B 120, B 158,
 B 159 A 2, B 162, B 264, B 267, B 302
 Frankl, Pinkus Fritz B 241, B 263 A 2
 Franz Joseph I 183 A 169
 Freudenthal, Jakob B 127, B 163, B 164
 Freund, Wilhelm 120, 131, 132, 134, 137
 Freycinet, Ch. L. De Saulses de B 175,
 B 242
 Fried B 178 A 3, B 181, B 201, B 224
 Friedmann, Bernhard 172
 Friedmann, Michael B 257 A 1
 Friedrich Wilhelm IV 123, 135 A 91,
 176, 182, 187, 188, 196
 Fürst, Julius 41, 43, 44, 77, 131, 135,
 152, 153, 163; B 1, B 36 A 5

 Gambetta, Léon B 129
 Garibaldi, Giuseppe 191; B 21 A 6, B 68
 A 3
 Gaster, Moses B 151, B 179, B 182,
 B 183, B 188, B 238, B 257, B 258,
 B 263, B 315
 Gebhardt, Julius 90, 91–93, 98, 100, 130
 Geiger, Abraham 86 A 23, 111, 120, 131,
 132, 134–138, 140, 205; B 1 A 1, B 2
 A 2, B 7 A 4, B 20–22, B 24, B 25,

- B 62, B 79, B 81 A 3, B 84 A 1, B 103,
 B 111, B 236 A 2
 Geiger, Ludwig B 236 A 2
 Gesenius, Wilhelm 41
 Gingis-Khan 198, 199
 Ginsburg, Christian David B 252
 Ginsburg, Horace B 31
 Goethe, Johann Wolfgang v. 4
 Goldschmidt, Abraham Meyer B 17,
 B 18
 Goldschmidt, Guido (?) B 105
 Gordon, Juda Leib B 136
 Görgey, Arthur v. 193
 Graetz, Benno B 105, B 106, B 214,
 B 215
 Graetz, Felix B 106, B 204, B 243 A 3,
 B 246, B 250, B 276, B 278
 Graetz, Flora 203–206, 215, B 36, B 86,
 B 106, B 148 A 4, B 175 A 3, B 209
 A 2, B 210, B 214, B 217, B 218
 Graetz, Jakob B 2, B 4, B 130 A 2,
 B 132 A 1
 Graetz, Leo B 106, B 145, B 163, B 207
 A 1, B 208, B 210, B 211 A 1, B 214,
 B 217–219, B 236, B 263, B 295 A 2,
 B 317 A 1
 Graetz, Marie geb. Monasch 114, 116,
 118, 141, 144, 146–149, 152–160, 162,
 163, 166–169, 172–175, 184, 193, 196,
 200–204, 207, 208, 212, 214, 215; B 28
 A 2, B 106
 Graetz, Martin B 106, B 309
 Grattenauer, K. W. F. B 72 A 3
 Grätzer, Julius B 169, B 195
 Grévy, Jules B 242
 Grey, Jane 7
 Gronemann, Selig B 148, B 176, B 200,
 B 209, B 218
 Gross, Heinrich B 111, B 123, B 125
 Gudemann, Moritz B 165, B 174
 Guizot, François Pierre Guillaume 176,
 182, 192
 Günzburg, Horace v. B 48 A 12, B 50,
 B 51
 Guttmann, Wilhelm und David B 225,
 B 310
 Hababli, Natan B 25
 Halberstamm, Salomo Chaim B 45 A 1;
 s. Briefempfänger
 Halévy, Joseph B 213 A 4
 Harkavy, Abraham Elijah B 227, B 272
 Hatzfeld, Sophie v. B 34
 Hausdorf, Asriel Selig B 85, B 107
 Hausrath, Adolf B 130
 Hecker, Friedrich 177
 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich B 68
 Heilperin, Pinchas Menachem B 7
 Heine, Heinrich 13, 49, 52; B 79, B 267
 Heller, Emmy B 207, B 208, B 210,
 B 211, B 214, B 215, B 217, B 295 A 2
 Herwegh, Georg 136, 177
 Herz, Elisa B 158 A 2
 Herzberg, Wilhelm B 109 A 5, B 131,
 B 133, B 134, B 284
 Hess, Moses s. Briefempfänger
 Hess, Sybille B 124, B 139
 Hildesheimer, Esriel B 84 A 1, B 107,
 B 108, B 111, B 141 A 1
 Hirsch, Maurice de B 284, B 316
 Hirsch, Raphael 83, 84
 Hirsch, Samson Raphael (Ben-Uziel) 15
 A 32, 20, 22 A 50, 24 A 55, 25, 28, 32,
 35, 37, 42, 45, 47, 51, 54–58, 61–63,
 66, 67, 69, 70, 72, 75, 76, 79, 80, 83,
 86, 88, 89, 91–93, 98, 99, 101, 102,
 108, 127, 132, 135, 139, 143, 151, 162,
 167, 181, 188, 191, 193, 202–204, 212,
 214, 217; B 5 A 4, B 6 A 1, B 79 A 3,
 B 200
 Holdheim, Samuel 86, 131, 132, 143
 A 132, 146
 Horaz, Q. Horatius Flaccus 13
 Horowitz, Jakob B 27 A 4
 Horowitz, Saul B 275, B 290, B 291,
 B 303, B 313
 Huet, François B 68, B 73
 Hugo, Victor 8, 74
 Ibn Esra, Abraham 70
 Ibn Gabirol 70
 Ibrahim Pascha 106
 Isidor, Lazare B 284
 Israelitische Wochenschrift B 235
 Jacobi (Agram) B 155, B 156
 Jacoby, Joel 42
 Jacoby, Johann B 64, B 130
 Jastrow, Marcus B 21, B 24, B 26, B 42,
 B 52, B 55, B 294
 Jehuda Halevi 8, 70
 Jehuda Hanassi 118
 Jellinek, Adolf 165; B 17 A 3, B 42,
 B 231
 Joel, David B 164, B 165, B 166 A 1,
 B 170 A 2, B 176, B 195, B 199, B 241

- Joel, Manuel B 9, B 19–22, B 24–26,
 B 146, B 164 A 3
 Jolowicz, Heymann B 72
 Josephus Flavius 31
 Jost, Isaak Markus 68, 73, 212; B 17
 A 3, B 31

 Kaliri, Elasar 70
 Kalisch, Ludwig B 66, B 109, B 202
 Kalischer, Zwi Hirsch B 19, B 22 A 2
 Kant, Immanuel 52
 Kantor, Juda Leib B 272
 Kaufmann, David B 271, B 275, B 290,
 B 303 A 4
 Kirchheim, Raphael 156, 214; B 21,
 B 25, B 41, B 61, B 79, B 103, B 121,
 B 166, B 221
 Klemperer, Wilhelm B 88
 Kobak, Joseph Isaak B 69, B 226
 Kohner, Moritz B 17
 Kompert, Ludwig B 26, B 27
 Königswarter, Moritz Freiherr v. B 101
 Kossuth, Lajos 193
 Kotzebue, August v. 99
 Kristeller, Samuel B 172, B 236
 Krochmal, Nachman B 269
 Kroner, Theodor B 78
 Kronthal, Dow Bär 1, 3, 119

 Lamartine, Alphonse de 176, 185
 Lämél, Simon v. B 158 A 2
 Lasker, Eduard 170; B 87
 Lassalle, Ferdinand 170; B 20, B 24,
 B 26, B 34 A 2, 3
 Lazarus, Moritz B 84
 Ledru-Rollin, Alexandre Auguste 182,
 193
 Lehmann, Josef 205
 Lehmann, Marcus B 79 A 4
 Lehren, Akiba 69; B 108
 Leraux, Pierre 180
 Levinsohn, Isaak Bär B 269
 Levy, Ascher B 32 A 1, B 46, B 85 A 1,
 B 105 A 1, B 110
 Levy, Isaak B 62
 Levy, Israel B 103, B 204, B 295
 Levy, Jacob 130, 149, 153
 Lewi, Moses Gottschalk B 27, B 30, B 32,
 B 35, B 46, B 84, B 85, B 90, B 107,
 B 108, B 110, B 114, B 127, B 143,
 B 147, B 173, B 242
 Licht, Abraham B 22
 Liebknecht, Wilhelm B 34

 Lissagary, P. S. B 129
 Livius, Titus 20
 Loeb, Isidore B 149, B 213, B 286
 Lorje, Chaim B 22, B 38
 Louis Philipp 176
 Löw, Leopold B 5, B 11, B 18 A 2, B 20
 Löwenstein, Bernhard B 306
 Luther, Martin 39
 Luzatto, Samuel David 211; B 41, B 82,
 B 203
 Lynar, Fürst 171

 Mahomet (Mohammed) 4
 Maimon, Salomo B 66
 Maimonides, Moses 8, 22, 54, 109; B 13,
 B 15
 Malbim (Meir Löbisch ben Jechiel Michel)
 110, 111
 Mannheimer, Isaak Noah 202, 209; B 9,
 B 27 A 4
 Margolis, Jehuda Leib 113 A 209
 Marx, Eleonore B 129 A 6
 Marx, Karl B 34, B 129
 May (Mai), Robert B 19, B 21–24, B 36,
 B 37, B 55, B 57, B 68
 Mazzini, Guiseppe 191, 193
 Mehmed Ali 106
 Meisels, Dow Ber B 26 A 8
 Mendelssohn, Moses 8, 84; B 119, B 241,
 B 242
 Mieczelski, Gräfin 13
 Mieroslawski, Ludwik 177
 Mocatta, Abraham B 258
 Mocatta, Frederic David B 258 A 3
 Molcho, Salomo B 25
 Molière, Jean Baptiste B 169
 Mommsen, Theodor B 180
 Monasch, Dow Bär u. B. L. 113, 114,
 118, 159; B 28 A2, B 154, B 157,
 B 163, B 183
 Montefiore, Claude B 263
 Montefiore, Moses 106; B 108, B 127,
 B 158, B 258 A 4, B 263 A 8
 Montijo, Eugenie B 26 A 6
 Mortara, Edgar B 213
 Morteira, Saul Levi B 69
 Movers, F. K. 119
 Mühler, Heinrich v. B 83
 Munk, S. (Wollstein) 3, 89 A 35
 Munk, Salomon 106 A 158, 215; B 36
 A 2, B 38, B 43, B 44, B 50, B 52,
 B 59, B 60 A 1

- Nachod, Jakob B 186
 Napoleon I 36, 110
 Napoleon III 182–184, 187, 188; B 22,
 B 26, B 33 A 4, B 48 A 3, B 51, B 54,
 B 55, B 59 A 3, B 68 A 3, B 74, B 87
 A 6
 Natonek, Joseph B 33
 Nepos, Cornelius 6
 Nestroy, Johann Nepomuk 20 A 38
 Netter, Charles B 107, B 110, B 112,
 B 131, B 153, B 155, B 190
 Neubauer, Adolf B 51, B 55, B 59,
 B 66, B 109, B 263, B 275
 Nissen, Salomo 131, 134, 138, 140, 150,
 155; B 176
- Olshausen, Justus B 103
 Orient, Der (Zeitschrift) B 1
 Oudinat, Nicolas Charles 190
 Ovidius, P. Naso 9, 13
- Pardo, Josia B 69
 Parker (Admiral) 196
 Perczel, Moritz 198
 Perles, Joseph B 42, B 46, B 163–165,
 B 219, B 247, B 251
 Philippson, Ludwig 61, 68, 73, 77, 142
 A 129, 217; B 15, B 17 A 3, B 20,
 B 21, B 36, B 38, B 62, B 64, B 70,
 B 86 A 3
 Pines, Jechiel Michal B 158, B 177
 Pinsker, Juda Löb B 230–232
 Pius IX 182; B 21 A 7, B 38, B 213 A 3
 Placzek, Abraham B 6, B 7
 Platon 22, 120
 Plessner, Salomo 30, 37, 39, 60, 83
 Pohl, G. F. 125
 Pope, Alexander 101
 Proudhon, Pierre 180, 192
 Pythagoras 118
- Rabinowitz, Saul Pinchas B 272, B 274,
 B 279, B 280, B 282, B 286
 Racine, Jean Baptiste 8
 Radetzky, Graf 188
 Raffaël aus Urbino 36
 Rahmer, Moritz B 19, B 87 A 3, B 167,
 B 235 A 1
 Rappoport, Salomon Juda Leib 164,
 204; B 10, B 269
 Reifmann, Jakob B 97, B 103, B 117,
 B 141
 Remak, Robert 35
- Renan, Ernest B 24, B 37, B 43, B 44,
 B 50, B 51, B 73, B 87
 Ristori, Adelaide 216
 Rodrigues, Hypolit B 36 A 2, B 37,
 B 38, B 40, B 41, B 44, B 49–55, B 57–
 60, B 62–65, B 68, B 73, B 172, B 210
 Romanelli, Samuel B 89
 Rosen, Georg B 22
 Rosin, David B 12
 Rothschild, Albert de B 225
 Rothschild, Edmond de B 207, B 208
 Rothschild, Baronin James 216; B 30
 A 2, B 316
 Rousseau, Jean Jacques 12
 Rufus, Q. Curtius 9
 Rülff, Isaak B 200
- Sachs, Michael 139, 143, 153, 164, 204–
 206; B 9, B 10, B 12, B 36 A 5, B 38,
 B 48
 Sachs, Senior B 48 A 12, B 66
 Salomon, Gotthold 69, 84
 Salvendi, Adolf B 198, B 202
 Saphir, Moritz Gottlieb 13
 Saraval, Vita 207
 Schamasch, I. B 131
 Schecter, Salomo B 263, B 298
 Scheriff Pascha 106
 Schiller, Friedrich v. 8, 62, 63
 Schleiden, Mathias Jakob B 147, B 149,
 B 152, B 153, B 169
 Schleiermacher, Friedrich B 68
 Schornstein, David B 65, B 109 A 6
 Schorr, Josua Heschel B 79 A 2
 Schröckh, Johann Mathias 20
 Schulmann, Kalman B 272 A 6
 Schultze-Delitzsch, Hermann B 34
 Schwab, Moise B 73, B 152
 Schwarz, Adolf B 306
 Schwarz, Jehoseph B 127
 Schweitzer, H. B 169
 Schweitzer, J. B. B 31 A 5, B 62
 Schwerin, Maximilian Graf v. 171
 Sebag (Montefiore), Josef B 258
 Seligmann, Caesar B 241, B 267 A 1,
 B 295
 Simmel, Siegfried B 230, B 232
 Simonsen, David Jakob B 188
 Skomorowsky, Salomon B 269
 Sola-Mendes, Frederik de B 229
 Spinoza, Baruch B 119
 Stein, Alexander B 71, B 81, B 86, B 88,
 B 91

Stein, Leopold B 22, B 25
 Steinschneider, Moritz B 13, B 14, B 62,
 B 171
 Stenzel, G. A. H. 119, 139
 Sternberg, M. B 299
 Stobbe, Otto B 64, B 72, B 236
 Strascun, Mathias B 244
 Strauss, David Friedrich B 43, B 44,
 B 73
 Struve, Gustav v. 177
 Sybel, Heinrich v. B 66
 Szold, Benjamin s. Briefempfänger
 Szold, Henriette B 250 A 1

 Tacitus, P. Cornelius B 293
 Talleyrand, Charles Maurice 182
 Tausk, Jakob B 61
 Terentius, Publius A. 20
 Thales von Milet 7, 22
 Theodor, Julius B 170, B 174, B 224,
 B 237, B 241, B 293
 Thiers, Louis-Adolphe 106, 178; B 100,
 B 102
 Thilo, L. 119
 Tiktin, Gedalje 135 A 84, 140, 147, 166,
 167, 175, 207; B 146, B 195
 Tiktin, Salomo 119, 131 A 65; B 1 A 1
 Tisza, Kalman B 233
 Trajanus, Marcus Ulpius 36
 Treitschke, Heinrich v. B 180 A 2
 Treuenfels, Arthur B 87 A 3
 Trütschler, v. 193

 Usque, Samuel B 25

 Veit, Moritz 204, 105; B 22
 Victor Emmanuel II B 96
 Vincke, G. Freiherr v. 171
 Virchow, Rudolf B 34
 Virgilius, Publius V. Maro 9, 20
 Vogué, Ch. J. M. Marquis de B 87
 Volney, C. F. Comte de 35
 Voltaire, F. M. Arouet de 13, 21, 28

 Wagener, Hermann B 24 A 3
 Walesrode, Ludwig Reinhold 130
 Way, Lewis B 74
 Weill, Alexander B 50
 Weissmann, Markus B 28
 Wengler, Eduard B 23, B 24
 Werner, Cosmar B 25, B 148
 Wertheimer, Julius B 16, B 26 A 9
 Wieland, Christian 8, 12, 20, 25
 Wilhelm I B 57 A 4, B 83, B 287
 Windischgrätz, A. C. Ferdinand zu 188
 Wittekind 55
 Wolf, Lucien B 277
 Wolff, Christian Freiherr v. 6

 York, Johann David Graf v. 169

 Zederbaum, Alexander B 161 A 5, B 231
 Zschokke, Heinrich 99
 Zuckermantel, Moses Samuel B 127,
 B 135, B 159, B 263
 Zuckermann, Benedikt 147, 150, 155;
 B 165
 Zunz, Lipmann 83, 204; B 36, B 92,
 B 255

B. Ortsregister

- Agram B 155, B 156
Alexandrien B 33, B 35, B 102, B 104
Altona 83, 84
Amsterdam 69; B 87, B 108, B 117,
B 205
Athen 49
Aurich 73, 74

Baden B 210
Baltimore B 243, B 253, B 278
Berlin 35, 37–40, 84, 85, 87, 127, 1651
1771 179, 188; B 18, B 20, B 26, B 84,
B 138, B 169, B 172, B 173, B 184,
B 230
Braunschweig 45, 46, 63, 67, 76
Bremen 82
Breslau 17–20, 96, 107, 117, 119–122,
124, 127, 132, 139, 141, 149–151, 155,
160, 165, 167, 168, 177, 181, 190, 191,
202, 208; B 51, B 53, B 54, B 121,
B 168, B 169, B 198, B 202, B 205,
B 258
Brody B 187
Brünn 187, 191, 196, 204

Damaskus 94 A 73, 106
Danzig B 148, B 166, B 200, B 218
Delmenhorst 47, 53, 60, 63, 72, 82
Dessau B 242
Dresden 164, 165, 189, 190, 204, 205

Emden 98, 99, 102, 115
Erfurt B 247

Frankenberg 18
Frankfurt/M. 178, 184, 204, 214; B 22,
B 23, B 121, B 184, B 266
Frankfurt/Oder 86, 113; B 22

Glatz 18
Gleiwitz 18, 35, 149–151, 153–155, 158,
162

Glogau 20, 33, 132
Gnesen 129, 130
Graetz 13, 89, 95
Greifenhainichen 39
Groß Kanisch 65; B 5 A 2

Halberstadt 44
Halle 37, 39, 41, 43, 165, 182
Hamburg 38, 40, 49, 76, 80, 81, 83, 101,
121
Hannover 46, 190; B 200
Harburg 82, 83
Heidelberg 176
Homburg B 245

Jaffa B 158
Jaroczin 25, 29, 32, 33, 36
Jassy B 286
Jena 138, 140, 152
Jerusalem B 22, B 38 A 3, B 177, B 273,
B 297

Kairo B 252
Karlsbad B 90, B 126, B 129, B 136,
B 163, B 168, B 169, B 174, B 186,
B 210, B 223, B 234, B 249, B 259,
B 295, B 309–311, B 313
Kassel 214; B 241
Kattowitz B 230
Kempen 110, 146 A 11
Kissingen B 23, B 24
Konstantinopel B 33
Kosmin 25
Kosten 16, 76, 81, 87, 89, 92, 107, 117,
121, 123, 163, 172, 173, 176, 180, 208;
B 2–4, B 301
Kremsier 183
Krotoschin 95, 114, 116, 141, 146, 155,
160, 167, 172, 174, 200; B 164, B 181
Küstrin 35

Lausanne B 217
 Leipzig 40, 41, 43, 165, 189; B 186,
 B 187
 Lemberg B 69, B 187, B 237
 Lewin 19
 Lissa 86, 87, 103, 168, 172, 180, 208
 London B 238, B 257, B 258, B 298
 Lundenburg 191, 200, 201, 204, 209

 Magdeburg 61
 Mannheim B 248, B 249
 Mecklenburg-Schwerin 86
 Militich 114
 Mischkow 21, 25, 29, 32, 36, 124
 München B 78, B 186, B 215, B 247,
 B 251, B 295, B 317

 Nachot 19
 Neapel 179
 Neustadt 46
 Nikolsburg 180, 191, 202, 203
 Nimpfsch 18
 Nürnberg B 207 A 6, B 210, B 217

 Odessa B 183
 Oldenburg 15 A 32, 29, 30, 33, 42, 47,
 51, 53, 59, 63, 64, 74, 82, 92, 97, 101,
 102, 121, 130, 149
 Ostrowo 89, 93, 95, 101, 106, 107, 116,
 119, 124, 141

 Padua 211; B 82
 Paris 176, 186, 190, 207, 214, 215; B 24,
 B 30, B 36, B 39–42, B 50, B 52, B 57,
 B 66, B 74, B 96, B 99, B 129, B 146,
 B 149, B 150, B 174, B 199, B 207,
 B 208, B 210, B 215, B 221, B 257,
 B 284
 Petersburg B 272
 Pinne 35
 Pest B 137, B 138
 Posen 13, 26, 34, 58, 71, 82, 87, 88, 123,
 129, 180; B 144, B 191–193, B 195–
 197, B 219, B 242, B 281, B 295, B 296,
 B 309
 Potsdam 39, 179
 Prag 14, 18, 19, 179, 190, 204

 Rackwitz 7, 10, 16, 76
 Ramsgate B 263, B 298, B 315
 Raschkow 96, 97
 Rastatt 192
 Ratibor B 224
 Reinerz 19
 Rom B 68 A 3, B 96, B 213

 Saloniki B 212
 Salzbrunnen 128, 129
 Saphet B 297
 Saratow B 213 A 1
 Schmiegel 97, 173
 Schrimm 17, 130
 Schwerin 35
 Smyrna B 213
 Stettin B 27
 Stockholm B 185

 Tiberias B 206, B 297
 Triest 209–211; B 35
 Troppau B 160

 Venedig 210, 211
 Verona 211
 Vrāme 35

 Warschau B 26, B 42, B 228, B 280
 Warte 18
 Welochow 16
 Wien 176, 179, 195, 202, 204, 209; B 26,
 B 27, B 42, B 61, B 75, B 104, B 109,
 B 171, B 206, B 210, B 221
 Wildeshausen 55
 Wilna B 244
 Wittenberg 39
 Wollstein 1 A 1, 5–7, 9, 14–16, 29, 41,
 64, 74–78, 81, 88–91, 93, 98, 100, 102,
 112, 113, 115, 126, 127
 Wreschen 33, 99, 130, 177

 Xiondz 17, 29, 30, 32, 33, 61, 93, 124,
 177; B 2 A 3

 Zerkow 1 A 1, 5, 13, 17, 20, 30, 36, 37,
 54, 87, 93, 94, 97, 112
 Zürich 25